Lichter erhellen zum Gedenken die Nacht

HK 11.11.26

30 Thalmässinger erinnern an Pogrom an früheren jüdischen Mitbürgern

Von Viola De Geare

Thalmässing – Seit mehr als 20 Jahren wird in Thalmässing des Pogroms am 9. November 1938 gedacht – just an dem Ort, wo einst eine Synagoge stand. Auch in diesem Jahr sind wieder rund 30 Leute zusammengekommen, die mit einer Andacht und brennenden Kerzen an die schrecklichen Ereignisse der Nacht vor inzwischen 88 Jahren erinnerten.

Ein Platz Gottes am Gedenkstein

„What's so awesome about this place? It's a place of god" – das steht auf dem Gedenkstein der ehemaligen Thalmässinger Synagoge – jenem Ort, an dem die jüdischen Thalmässinger jahrhundertelang Gottesdienste, Bar Mizwa und andere religiöse Feste feierten, erinnerte Ursula Klobe (SPD) in der Gedenkfeier. Nur erhellt vom Licht der Kerzen, die die Teilnehmer in den Händen hielten, erzählte sie von den jüdischen Thalmässingern und ihrem Schicksal.

Seit 1531 lebten Juden in Thalmässing, 1690 wurde die erste Synagoge errichtet und 1857 durch den Neubau an der Merleinsgasse ersetzt – denn über die Jahrhunderte hatte sich die jüdische Gemeinde in Thalmässing zu einer der bedeutendsten im fränkischen Raum entwickelt – auf sie gehe im Wesentlichen die heutige Form des Marktplatzes zurück und auch die vielen Jahrmärkte seien ein jüdisches Erbe, so Klobe. Juden und Christen lebten damals in Thalmässing ein friedliches Mit- und Nebeneinander. Dass sich die Zeiten zu ändern begannen, ließ schon Julius Streicher 1931 in einer Rede auf dem „Göring-Espan" in Reinwarzhofen durchblicken, der damals ein Zeltlagerplatz der Hitlerjugend war.



Nach der Gedenkfeier erhellen die Lichter am Gedenkstein die Nacht. Foto: Viola De Geare

Auch viele Thalmässinger Juden bekamen die Sanktionen der Nationalsozialisten zu spüren, gaben ihre Geschäfte auf und verließen den Ort, auch die jüdische Gemeinde löste sich auf. Die Synagoge diente daher ab 1936 als Getreidelager. Die Pogrom-Nacht 1938 überstand sie daher unbeschädigt, aber bei den vier noch in Thalmässing wohnenden jüdischen Familien waren am nächsten Morgen auch deren Schaufenster eingeschlagen und die Auslagen geplündert – und sie verließen Thalmässing.

„Was damals vor 88 Jahren mit brennenden Synagogen begann, endete mit Vernichtungslagern, in denen sechs Millionen Menschen auf unvorstellbare Art umgebracht wurden." Von diesen Gräueln und der Entrechtung, die er als Kind erlebt hatte, habe im vergangenen Jahr auch der 93-jährige Zeitzeuge Ernst Grube berichtet, so Klobe

Verantwortung, damit sich Geschichte nicht wiederholt

Die heutigen Generationen trügen keine Verantwortung mehr für das, was damals geschah. „Aber es ist unsere Verantwortung, das Geschehene nicht zu vergessen und dafür zu sorgen, dass es nie wieder zu Vergleichbarem kommt", sagte Klobe. Das beginne schon im Alltag mit einer Verrohung der Sprache, wenn mit einfachen Parolen Ängste geschürt würden oder man weghöre, weil es bequemer sei.

„Wehret den Anfängen!", sagte Pfarrer Frank Zimmer, dies sei die Verantwortung jedes Einzelnen und für uns als Gesellschaft. „Schweige nicht, wenn andere leiden!", zitierte er Habakuk 1.13 und schlug damit eine Brücke in die Gegenwart, denn Schweigen könne Teil des Unrechts werden. Mit einem Gebet und dem Lied Shalom Chaverim endete die Feier, bevor alle Teilnehmer die Lichter am Gedenkstein der Synagoge abstellten als sichtbares Zeichen des Gedenkens, das die Dunkelheit der Nacht erhellte. *HK*